

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBA Wissenschaft und Forschung

Frankreich

18. Jahrhundert

Spielkarte als Wissenspeicher

AUFSATZSAMMLUNG

- 24-1** *Les cartes à jouer du savoir* : détournements savants au XVIIIe siècle / Jean-François Bert et Jérôme Lamy (dir.). - Basel : Schwabe, 2023. - 242 S. : Ill. ; 22 cm. - (Heuristiques ; 1). - ISBN 978-3-7965-4795-9 : SFr. 32.00, EUR 32.00
[#8833]

Das in den letzten Jahren intensiv beackerte Gebiet der Wissensformen in der Frühen Neuzeit hat viele Studien zu ganz unterschiedlichen Aspekten hervorgebracht. Denn die geistigen und materiellen Formen, in denen Wissenschaft und Wissen allgemein sich aufspüren lassen, sind vielfältig. Dazu gehören Bücher ebenso wie Korrespondenzen, Sammlungen und Museen aller Art, von Wunderkammern über Münzkabinette zu Gemäldegalerien. Doch es gibt auch Randgebiete solcher Forschungen, zu denen sicherlich die in dem hier anzuzeigenden Band behandelten Spielkarten gehören.¹ Ihre Rolle als Teil der materiellen Kultur des Wissens wird hier erkundet, weil mit der Verwendung von Spielkarten verschiedene Praktiken des gelehrten Lebens verbunden werden können, ob sie nun alltäglich, verborgen oder unsichtbar sind. Natürlich geht es hier in erster Linie nicht um den Zweck, für den Spielkarten eigentlich gedacht sind, sondern gleichsam um Sekundärverwendungen, wenn man etwa auf ihnen Notizen macht, wie es Jean-Jacques Rousseau für seine *Träumereien des einsamen Schweifenden* machte.² Rousseaus Verwendungen von Spielkarten in diesem Zusammenhang sind im vorliegenden Band Gegenstand des Aufsatzes von Claire Bustaret, die sich mit den Schreibpraktiken auf Spielkarten beschäf-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1283967626/04>

² Siehe *Träumereien eines einsam Schweifenden* / Jean-Jacques Rousseau. Nach dem Manuskript und den Spielkarten neu übersetzt, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Stefan Zweifel. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2012. - 250 S. ; 21 cm. - (Französische Bibliothek). - Einheitssacht.: Les rêveries du promeneur solitaire . - ISBN 978-3-88221-587-8 : EUR 19.90 [#2698]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz366194038rez-1.pdf>

tigt, vor deren Hintergrund auch Rousseaus graphische Umgangsweise mit ihnen zu sehen ist.

Gwenael Beuchet widmet sich den Spielkarten als paradoxen Objekten der Frühen Neuzeit, indem sie die Bestände des Spielkartenmuseums in Issy-les-Moulineaux beleuchtet, die auch etliche Spielkarten enthalten, welche zweckentfremdet verwendet wurden, z. B. zur Notierung bibliographischer Angaben oder von anderen Alltagsverwendungen als Zettel, so daß sich daraus auch indirekt die starke Präsenz von Spielkarten im Alltag überhaupt ableiten läßt. Jean-François Bert widmet sich den sage und schreibe 35.000 Karten des Genfer Physikers und Mathematikers Georges-Louis Le Sage (12724 - 1803), der auf dieser immensen Zahl von Karten, offenbar sein einziges Schreibmaterial, alles mögliche notierte, kopierte, aufzeichnete etc., wobei sich dann das nicht unerhebliche Problem ergab, wie diese Aufzeichnungen mehr oder weniger zu ordnen seien und wie man mit Hinzufügungen zu bestimmten Beständen umgehen sollte: Spielkarten als Karteikarten – sozusagen als Vorläufer für Zettelkästen à la Luhmann oder anderer Gelehrter.³

Andere Beispiele für die Verwendung der Spielkarten als Wissensspeicher bieten etwa die bibliotheksgeschichtlich relevanten Katalogkarten des Mazarin-Kollegs, die der Bibliothekar und Geistliche Pierre Desmarais für die Erfassung der ca. 40.000 Bände der verwendete (Patrick Latour), oder erhaltene Karten, die der Übermittlung medizinischer Informationen in Auvergne dienten (Patrick Fournier). Isabelle Charmantier und Staffan Müller-Wille bearbeiten die Verwendung von Spielkarten durch Naturforscher im 18. Jahrhundert, die sie zu Herbariumszwecken z. B. für Flechten verwendeten oder aus den Spielkarten kleine Papierkartons zur Aufbewahrung von Fundstücken wie kleinen Muscheln bastelten (siehe die Abbildungen S. 166 - 167). Die Spielkarten waren offenbar in mancher Hinsicht ideale Hilfsmittel für die Informationssicherung von Wissenschaftler der Epoche: „La carte à jouer, de format standard, de structure plus robuste que le papier normal, et produite en un telle abondance à l'époque moderne que s'en procurer ne posait aucun problème, se trouva être un support idéal pour toute information devant être ordonnée et classifiée, mais aussi dont le classement était sans cesse modifié par de nouvelles et perpétuelles découvertes“ (S. 150). Manon Migot ergänzt diese Betrachtungen durch eine Analyse der Verwendung von Spielkarten in der mineralogischen Sammlung des Toulouser Naturforschers Philippe Picot de Lapeyrouse, während Jeffrey Ravel sich auf die Zeit der Französischen Revolution konzentriert und sich zwar nicht im engeren Sinne mit Wissensformen auf Spielkarten befaßt, aber zeigt, wie im Falle der Brüder Grégoire und Charles Dulac die Spielkarten auch einen

³ **Zettelkästen** : Maschinen der Phantasie ; [zur Ausstellung "Zettelkästen. Maschinen der Phantasie", Literaturmuseum der Moderne, Marbach am Neckar, 4. März bis 15. September 2013] / hrsg. von Heike Gfrereis und Ellen Strittmatter. Deutsche Schillergesellschaft Marbach am Neckar. - Marbach am Neckar : Deutsche Schillergesellschaft, 2013. - 380 S. : zahlr. Ill. ; 23 cm. - (Marbacher Katalog ; 66). - ISBN 978-3-937384-85-6 : EUR 28.00 [#3115]. - Rez.: **IFB 13-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz380142260rez-1.pdf>

Einfluß auf das Leben haben können. So geht es hier um 120 Spielkarten, die in der Pariser Wohnung der Brüder Ende 1793 konfisziert worden waren, auf denen Zitate, bibliographische Angaben oder Wörterbuchdefinitionen notiert waren. Die Spielkarten können sich so gewissermaßen als eine ungewöhnliche Form eines Commonplace-Buches lesen lassen, auch wenn sich nicht mehr genau bestimmen läßt, wann und zu welchem Zweck die Karten beschriftet wurden. Aber man kann doch sagen, daß die Karten wie eine Art destillierte und tragbare Bibliothek fungiert haben mögen, die einer der beiden Brüder oder auch beide zusammen zu Zwecken der Tröstung oder als Ratgeber konsultierten (S. 214).

Spielkarten sind nicht nur solche, die sich den bekannten Kartenspielen zuordnen lassen, sondern es gibt auch solche, die Informationen enthalten, so etwa ein „jeu des fortifications“, das um 1700 produziert wurde und militärische Informationen enthielt (S. 229), wohl analog zu den früher (?) bei Kindern beliebten Kartenspielen, auf denen Informationen zu Autors, Lokomotiven oder Flugzeugen enthalten sind. Spielkarten wurden nicht nur von Rousseau (s. o.) zu Notationszwecken gebraucht, sondern auch von dem Genfer Naturhistoriker Horace Bénédicte de Saussure oder sogar von der Romanfigur Lucien Leuwen in Stendhals gleichnamigem Werk (S. 229). Für solche Zwecke konnte man sozusagen Ausschußware kaufen, weil wohl 6 bis 7 % der hergestellten Karten Mängel aufwiesen.

Der mit überraschenden Einblicken aufwartende Band zeigt, wie vielfältige Perspektiven sich aus dem Blick auf die uneigentliche Verwendung von Spielkarten ergeben können; enthält zahlreiche farbige Abbildungen (aufgeführt auf S. 239 - 242), die das Thema gut veranschaulichen; ein Register fehlt, Informationen zu den *Auteurs et autrices* sind vorhanden (S. 235 - 237).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12426>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12426>